

und außerdem ca. 100,000 M. aufzubringen und bin in Folge dieser Täuschungen ein um Geld, Gut und Leben glücklicher, vertrauenswärmer und liebenswürdiger Mann geworden.

Bei Küdes wäre vermieden, wenn meine Wohnungen, spartam, umsichtig und gewissenhaft zu arbeiten, Beachtung gehabt hätten. Ich habe nach einem mühsamen und arbeitsreichen Leben in Kameri, der freundlichen Leipziger Stadt, viele Besitzungen begangen müssen und leide schwer, so lange ich noch mit den mich unglücklich machenden Menschen zu verkehren habe. Denen aber, die mir ihre Wohlwollen und Beileid bekräftigen, will ich, schreibend hiermit danken. Dresden, den 1. Okt. 1896. Clemens Lehmann." — Außerdem blieben bei dem Konfusus auch gelehrte Beträge für gelehrte Arbeiten ein.

Chemnitz. Am Freitag Abend 6 Uhr 20 Min. wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Poststraße 3 gerufen. In dem Keller des Wohnhauses, welches als Lagerraum für das Erdgeschoss befindliche Drogengeschäft dient, war auf noch unbestimmte Weise Feuer entstanden, welches bei der Ankunft der Feuerwehr eine ziemliche Ausdehnung angenommen hatte. Während die Feuerwehr im Begriff war, gegen das Feuer vorzugehen, wurden plötzlich aus den Fenstern der 1., 2., 3. und 4. Etage Hilferufe laut. In den Räumen der feuer hoch gelegenen 1. Etage befand sich eine größere Anzahl Besucher des Kaiser-Panoramas, welche diese Räume inne hat. In der 2., 3. und 4. Etage befanden sich mehrere Frauen und Kinder. Allen diesen Personen war der Rückzug über die Treppe nach den außerordentlich dichten Chemikalienrauch, welcher das Treppenhaus erfüllte, abgeschnitten. Auch hatte der Rauch in Höhe des Dachraums der nach dem Treppenhaus führenden Türen Eingang in die Wohnräume gefunden und sie stark verqualmt. Der Kurzus der Feuerwehr, daß keine Gefahr sei, daß nur die Türen schließen, die Fenster öffnen und sich ausbreiten möchten, befolgten bis auf eine Frau, welche sich durchaus berunterstützen wollte, in höchst anerkennenswerter Weise alle Personen. Der Versuch, über die hängende und total verqualmte eiserne Treppe zu den Gefährdeten zu gelangen, wurde von den Feuerwehrleuten, die dabei vom Rauch bestimmt waren, aufgegeben werden. Dagegen gelang es, durch den Rauch hindurch mit einer Auszugsschleier in die Räume des Kaiser-Panoramas und mit der Dreitleiter in die oberen Geschosse vorzugehen und aus dem Kaiser-Panorama 8 Frauen und Männer, aus dem 2. Stockwerk zwei Frauen, aus dem 3. Stockwerk eine Frau und aus dem 4. Stockwerk eine Frau und ein Kind herauszubringen. Nachdem inzwischen weitere Berufsseuerwehrleute auf der Brandstelle eingetroffen waren, konnte mit einer zweiten Schlauchleitung gegen das Feuer, welches sich unter Explodieren von Chemikalienbehältern fortwährend verstärkt hatte, vorgegangen werden; auch war es nun möglich, die Treppe noch Leuten, welche etwa auf der Flucht vom Rauch bestellt, hinzuhauen und liegen geblieben seien, abzuholen. Es wurde jedoch Niemand gefunden. Die von der Feuerwehr erreichten Personen wurden sämtlich, nur vom Rauch etwas mitgenommen, unverletzt heruntergebracht. Dagegen haben die Berufsseuerwehrleute durch den Rauch mehr oder weniger gelitten. Einige der Feuerwehrleute mußten sofort nach dem Eintritt wegen Rauchvergiftung nach ihren Wohnung entlassen werden.

Leipzig. Die dauernde Gewerbeausstellung, deren Reichhaltigkeit und Schönheit immer mehr Anerkennung findet, hat zum Winterhalbjahr die zweckmäßige Einrichtung getroffen, daß die gern besuchten Vorführungen und Sonderausstellungen im Schulgebäude jeden Mittwoch und Sonntag Nachmittag stattfinden werden. So tritt ferner noch der günstige Umstand hinzu, daß während der Wintermonate das Eintrittsgeld ganz entfallen wird, so daß der Besuch für jedermann leichter ist.

Schandau, 14. Oktober. Ein äußerst frischer Fischmarktstag ist am vergangenen Sonntag bei dem Fleischhauer Hering verübt worden. Während man den Vater des Jungen zur letzten Ruhe bestattete, ist ein mit den Dörflerkeiten vertrauter Langfinger in die im ersten Stockwerk befindliche Wohnung eingedrungen und bat hierher aus dem Sechstett einen Geldbetrag von über 800 Mark entwendet.

Sednitz. Ein nichtwürdiger Bubenstreit wurde sicher Tage durch die Aufmerksamkeit eines an der Eisenbahnlinie zwischen hier und Krummehnendorf stationierten Bahnwärters entdeckt und dadurch unbedenkliches Unglück verhindert. In der Nähe der sog. Fintengüter botte ein noch schwülftiger Bogen einen Stein auf die Schienen gelegt, der von der Wucht eines vorbeschossenen Güterzuges zermalmt und zur Seite geschoben wurde. Mit diesem Erfolge jedoch keineswegs zufrieden, hatte der vielversprechende Junge nunmehr mit großer Wucht bereits 5 große Steine auf das Gleisbett geworfen, als die nichtwürdige That noch kurz vor dem Positiven eines Personenwagens von dem erwähnten Beamten bemerkt wurde, der das Kind bestürzte und den jugendlichen Attentäter festgestellt. Auf Befragen nach dem Grunde seiner That soll der Gefangene gesagt haben, er hätte nur sehen wollen, was passieren

Folgende originelle Zuschrift ging einem Leser in einem Teil der Wertheuer Gegend zu: Einem kleinen gruß von Herrn A. — beide Abend ist bei mir eine Blaue eine Blaue ein gelassen. Sie Herr (Name des Schreibers natürlich falsch geschrieben) kann jung geschlagen haben, daß er die Blaue steine auf den Tisch hat, daß ist keine schul strafen daß ist eine züchtigung. Ich bitte doch es zum zweiten mal nicht mehr vor kommt sonst werde ich meine Weg zum Herr Schulmeister suchen. N. N.

Der wahre Reichthum.

Roman von Graf von Rossé.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

"Mama," sagte einmal William, "ich mag mit dem Bruder nicht darüber sprechen, Du kannst ihm beneidlich machen, ich er von meiner Seite nichts zu befürchten habe, denn obwohl Ronald acht und ehre und wußlich nie eine leichtfertige Anrede bei ihm hand, so gefällt mir doch die Art und Weise der Führer in Dein Hause nicht. Er ist ein Idealist, ein romantischer Schwärmer, hm — nun, Du weißt, was ich meine."

Grau Stafford wurde immer besorgter; sie hielt große Söhne auf das Urteil, den feinen Verstand und die Menschenkenntnis ihres Sohnes. Sie fing an, eine Melancholie, wenn sie abelheid zu zeigen, welche viele merklich fühlte. Ronald verlor seine Aufmerksamkeit und zogte die gehunkerte Tochter wieder neu zu bleiben. Er fuhr öfters mit

ihre nach New-York, führte sie in Theater und Konzerte, ohne daß seine Mutter sie begleitete.

William sah mit verächtlichem Blick dem Wagen nach, in dem sein Bruder und die Gesellschafterin wieder einmal zusammen nach New-York fuhren.

"Du darfst mich Nebles von ihr denken," sagte Schüterin Frau Stofford, "sie ist ein sehr anständiges, stillenes Wädchen." "O," antwortete William, "soviel Vertrauen sage ich auch auf ihn, das Wädchen ist so stolz in seiner Gesellschaft, als wäre er ihr Bruder. Uebigens scheint sie viel zu klug, viel zu toll, als daß Ronald sie auernd lieben könnte. Indessen bin ich sicher, daß sie in ihn verliebt ist, soviel sie eben verliebt sein kann. Ich fürchte sehr, mein armer Ronald muss diesen Zeitpunkt seiner Geschichte noch schwer bilden."

"Du würdest also, im Halle es ernst wäre, Deine Einwilligung zu seiner Heirath nicht ertheilen?"

"Heirath!" rief William erschrocken. "Wie und nimmt! Dazu liebt ich Ronald viel zu sehr. Wenn er den Kopf verliert, so ist es meine Pflicht, für ihn zu sorgen und zu handeln."

"Denke Dir, Mutter," sagte Ronald, als er mit Adelheid an jenem Tage ziemlich spät von New-York heimkehrte, "denke Dir, wenn ich deute begegne! Adelheid —"

"Schön Willi," verbesserte William.

"Was bei dem Schneider," fuhr Ronald, leicht ererbend, fort, "um die Kosten für Mama zu beorgen. Ich ging auf der Straße allein auf und ab, sie zu erwarten, da blieb ich plötzlich stehen, und wen sah ich? Niemand anders als die arme Diana Altheim! Sie stand bei meinem Unblick in Tränen aus und erzählte mir, daß sie der Verwirfung nade sei. Eine englische Familie habe sie von Paris nach New-York mitgenommen, aber ihre Lage sei eine entsetzliche, die Kinder wären boshaft und ungezogen, die Lady hart und stolz und der Lord — die arme Diana stöhnte und wurde blaurot. „Nun?" fragte ich, „der Lord findet Sie vielleicht zu häßlich?" Sie nickte schüchtern. „Ich kann in dem Hause nicht bleiben," jammerte sie. „Hier aber bin ich freud und ohne Geldmittel, denn seit ich bei der Familie diene, habe ich noch keinen Cent bekommen." Ich bat ihr Dein Haus an, Bruder, und gab ihr Deine Adressen."

"Richtig!" stimmte William zu und reichte ihm die Hand. „Weißt Du, wo sie wohnt, und wie der Lord heißt, bei dem sie ist?"

"Natürlich, ich habe mir Alles genau aufgeschrieben."

"Mutter," sagte William, "es ist unsere Pflicht, daß Mädchen so bald wie möglich zu uns zu nehmen. Bist Du so gut, sie morgen selbst abzuholen? Ich werde mit Dir fahren, sie wird Dein Guest sein."

Adelheid rümpfte ihre schone Nase; die Aussicht, daß noch ein zweites junges Fräulein ins Hause käme, war keine erfreuliche für sie, weshalb sie noch denselben Abend mit Ronald darüber sprach. Aber dieser konnte ihr hierin nicht gefügt sein, denn wenn sein Bruder etwas als Recht erkannte, würde er, selbst wenn die Mutter dagegen wäre, doch seinen Willen durchsetzen.

"Und wie ist denn diese Diana?" fragte mit unterdrücktem Zorn Adelheid.

"Wie?"

"Ist sie groß, blond, schwarz, schön?"

"Sie ist eher klein, ihr Haar braun, sie ist nicht schön, aber lieb und gut."

Schon am nächsten Morgen konnte sich Adelheid selbst überzeugen, denn William hatte seinen Vorzüglich ausgeführt. Er war mit seiner Mutter in das Hause des Lords Derby gekommen und hatte verlangt, daß dieser das junge Mädchen Diana Altheim freigabe, was auch sogleich geschah.

"Nun, schön ist sie nicht," triumphierte Adelheid, „aber zartig ist sie auch nicht, und mich will bedenken, daß die Brüder sie sehr lieblich finden, beide beneiden sich gegen sie, als ob es eine Prinzessin wäre und nicht ein von der Straße aufgelesenes Mädchen. Mir ist sie widerwärtig mit ihren großen blauen Augen, die mich voll Erstaunen mustern, als wäre ich ein Weltwunder. Die Kleine dienst mit zur Polizei, neben mir kann sie nicht gefallen."

Aber Diana gefiel doch; man kannte ihr eine anmutige Würde nicht abspreden; und wenn ihr Gesicht auch keine auffallende Schönheit besaß, so war doch in den feinen Zügen ein edler Geist, ein klarer Sinn ausgesprochen, der unwillkürlich anmutig und fesselte. Auch Frau Stofford fand Diana lieblich und hörte gern den Laut ihrer Stimme. Sie ließ sich jetzt öfters von ihr anstatt von Adelheid vorlesen, worüber diese, wenn schon gewissermaßen belebt, doch frod war; denn sie konnte diese Stunden ungestört mit Ronald verbringen. Ganz besonders argerte sich Adelheid über die Art und Weise, wie Diana mit William verkehrte. War sie sonst gewöhnlich ruhig, so lächelte und plauderte sie in jener Gegenwart und verband es prächtig, auch ihn durch ihren glänzenden Humor zum Lachen zu bringen, aber sie vertiefe sich mit ihm in enste Gespräch und entwickelte dann ein so großes Verständnis für seine Geschäfte, Sorgen und Angelegenheiten, daß selbst Frau Stofford staunte und in Lobsprache über das kluge Mädchen ausdrückte, was bei Adelheid nur ein häßliches, überlegenes Lächeln herverrief, über das sich die Stirn Williams rotete.

Sechstes Kapitel.

Klementine fühlte sich indessen mit jedem Tage heimischer in der Familie ihres Onkels. Seine liebste, liebe Weise begeisterte ihr, sie konnte ihm glauben und vertrauen. Sie war keine Freundin von Kindern, aber es war ihr unmöglich, den kleinen Mädchen oder den größeren Buben zu zürnen. Sie sah, daß sie gutmütig und weichherzig waren und mit einer unendlichen Liebe an Elisabeth hingen, zu der sich Klementine ganz besonders hingezogen fühlte. Oft, wenn sie sich freud und verlassen vorkam beim Anblick der glücklichen Familie, besteten sich die blauen Augen Elisabeths mit inniger Theilnahme auf sie; es berührte Klementine jedesmal ganz eigenartlich, es kam ihr wie ein freundlicher Sonnenchein vor. Ihr that die Zuneigung des jungen Mädchens unendlich wohl, und sie für die Liebe so streng verschlossenes Herz öffnete sich, um Elisabeth's Zauber darin walten zu lassen. Die Herbststage wurden immer kürzer und die Abende immer länger, aber sie langweilte sich nicht. Vormittags datte sie wenig von Elisabeth, denn diese war vollauf mit dem Haushwesen beschäftigt, aber nach Tisch saß sie bei der Tante, wie Klementine immer genannt wurde, mit einer Arbeit und suchte sie zu zerstreuen und aufzuheben.

"Vater," sagte sie, "Du solltest die Tante ausschließen, das wäre einzige Abwechslung für sie."

"Hat sie noch keine Anerkennung gemacht, wann sie wieder fort will?" fragte dagegen der Forstmeister.

Überrodt sah Elisabeth auf. "Nein, aber warum fragst Du?" Sie ist Dir doch nicht läufig, Vater?"

Er lächelte gutmütig und klopfte sein Pfeifchen aus.

"Und wenn es so wäre, Elisabeth?"

"O, das würde ich sehr beklagen, es würde mich schmerzen."

"Warum?"

"Weil mir die einsame Seele leid thut, weil ich es roh und fahrlässig finde, einen so armen Menschen, dem die Liebe so nötig ist wie das Brot, die Thüre zu weisen. Ich bedauere, ich belasse ihr hartes Schicksal."

"Du wirst wohl die einzige sein, die das thut, denn eine so reiche Frau hat eher Reider als Vermünder."

"Kann sein, die Menschen denken aber selten, sie urtheilen meist nach dem Scheine."

"Wir sind von unsern eigentlichen Themen ganz abgekommen, mein Kind. Sie will, glaube ich, den ganzen Winter bei uns bleiben?"

"Sie hat nichts darüber gesprochen, aber ich bin so befriedigt, wenn ich sehe, daß sie gern bei uns bleibt, daß es ihr wohl und leicht um das einsame arme Herz ist."

Der Forstmeister stand auf, legte beide Hände auf die Schultern seiner Tochter und lächelte mit großer Zärtlichkeit ihren Kopf. "Du gutes, Du goldiges Mädel, Du! Kennst Du mich so wenig? Natürlich freut es mich, wenn sie gerne da ist, — aber so uneigennützig, wie Du bist, bin ich nicht, ich muß es zu meiner Schande gestehen, denn ich betrachte es als ein besonderes Glück, wenn sie bei uns bleibt, weil sie so reich ist. Ein pensionierter Forstmeister mit zwölf Kindern könnte schon ein Kapital brauchen. Am mir soll es sicher nicht liegen, wenn sie fortgeht, ich will alles versuchen, ihr das Leben in meinem Hause angenehm zu machen; deshalb will ich sie auch bei den Herrschäften vorstellen, sie kann dann die vierde beim Toreck sein."

Klementine wurde mit freundlicher Artigkeit von den Schlossbesitzern empfangen, aber die Einladung, die Nachmittage bei ihnen zu verbringen, nahm sie nicht an, denn sie wollte die liebgewonnene Gesellschaft Elisabeths nicht missen. (F. I.)

Marktbericht.

Dresden 16. Oktober. (Getreidepreise.) An der Börse per 1000 Kilogramm Weizen, weiß, 165—172 M., do. braun, neuer 158—165 M., Roggen, neuer 129—131 M., Gerste 140—150 M., Hafer alter 133—146 M., neuer 120 bis 133 M. — Auf dem Markt: Kartoffeln per Krt. 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 50 Pf. Butter per Kilo 2 M. 50 Pf. bis 2 M. 70 Pf. Huhn per 50 Kilo 3 M. 40 Pf. bis 3 M. 60 Pf. Strob per Scheit 28 M. — Pf. bis 27 M. — Pf. Mehl, 17. Oktober. 1 Kilo Butter 2,20 bis 2,52 M. Kretzel 1 Stück 5—10 M.

Sehr billiger Bezug bei Verladung ab Rahn

Erdnusskuchenmehl
Marseiller und Rufisque

ff. Cocoskuchen ff.
Baumwollsaatkuchenmehl

60% deutsches
Reismehl
weisses Carolinen
helles deutsches

Ernst Schubart,
Dresden - Strehlen.

Auktion.

Sonnabend, den 24. Oktober

sollen im Grundstücke Nr. 29a zu Burkardswalde eine Anzahl überzählige gewordene Möbel, Hausräthe, Kleidungsstücke, 1 Pianino, Stühle, Tische, 1 Kutschwagen, 1 Schlitten, 1 Nollwagen u. i. w. von Mittag 12 Uhr ab gegen Baarzahlung versteigert werden. Auch ist dafelbst die diesjährige gut eingebaute Heu- und Grummeterne frei-händig zu verkaufen.

L. Müller, Auktionator.

Auktion.

Freitag, den 23. Oktober

Vormittag 1/2 Uhr sollen im Hotel weißer Adler (Siegelschub) verschiedene Nachlasssachen, als 1 Deckbett, 3 Kopfkissen, 2 Sofas, 2 Schränke, 3 Tische, 1 Partie Stühle, 1 Wanduhr, Küchengeräthe, Fässer und verschiedene Andere mehr versteigert werden.

L. Müller, Auktionator.

Karpfen.

a Pfund 75 Pf., hat abgegeben

Rittergut Klipphausen.

Hente letzter Regelabend

in dieser Saison.

Wegen Rechnungsablegung ist das Erscheinen aller Regelräder erwünscht. Beginn 5 Uhr.

Einkassirer u. Verkäufer

für Wilsdruff und Umgegend von einem Nähmaschinen-Geschäft gegen Gehalt und Provision sofort gesucht.

Offerten unter K. 87 an Haenstein & Vogler, Ag. Freiberg i. S.